

L' Art de baifer,

Das ist

Die Kunst zu küffen

nebst einem Unterricht

Von allen

dabey vorkommenden Umständen,

aus dem

Frankösischen ins Deutsche übersezt.

Zu haben auff der

N. N. und N. N.

Hochzeit,

Auf Kosten naher Freunde.



Leipzig den 6. Martii 1726.

Lit. Germ. rec. B

2886, 24

Lehrbuch der

Rechnung

von

Simon Stevin

Lehrer an der Universität zu Gießen

1771

Verlag

der Buchhandlung

von J. Neumann



Verliebte,

WAls Ihr hier auf diesen Blättern schaut, hat man zu Orleans in einer Esels-Haut mit alter Nonnen-Schrift auf rundtes Holz gewunden, in einem Bücher-Schranck vor kurzer Zeit gefunden. Das Werck ist Goldes werth, drum haben wir gedacht, es sey so unrecht nicht, daß wir es teutsch gemacht, daß unser teutsches Volck, das oft von rauhen Wesen, zu ihrer Besserung was artigsmöchten lesen. Das übergeben wir Euch, Werthgeschäktes Paar, und legen dieses Buch zu Euern

Urtheil dar; Es handelt, wie Ihr seht, von der Manier zu küssen; Uns deucht, Ihr werdet wohl dasselbe Handwerk wissen. Durchsehet es genau; Beschüzet dieses Buch, und wenn ein Spötter kömmt, so gebet ihm den Fluch. Indessen wünschen wir Euch, treu- vermählten Beyden: Es muß Euch Glück und Wohl im Ueberflusse weiden! So angenehm der Most, so lieblich als Confect, so schön und Engel-süß ein Liebes-Mäulgen schmeckt, so und viel herrlicher sey Euer Ehe = Leben. Die Proben werdet Ihr schon jährlich richtig geben.

Das I. Capitel

Von dem Ursprunge der Küsse.

Küssen ist uns angeerbt, und ich glaube, daß auch eben Adam manchen lieben Schmaß seiner Eva hat gegeben. Und wenn man auch sonst nicht wüßte, daß das Küssen üblich sey, Fiele dennoch allen Leuten solches ohne sagen bey. Wilde Bäre, Tiegerthier, Ochsen, Kühe Schaafe, Kälber, Hunde, Katzen und so fort, zeigen in Erfahrung selber, Wenn sie sich so freundlich lecken, in der That die Aehnlichkeit Dessen, welches bey uns Menschen einen Liebes-Kuß bedeut. Ist wohl was natürlicher, als das Schnäbeln junger Tauben, Das ist ordentlich geküßt. Und dahero kan man glauben, Daß ein Küßgen oder Schmäßgen, auf Lateinisch Osculum, Sey ex jure naturali als auch jure Gentium.

Alle Völcker küssen sich, und so gar in manchem Lande, Hält sich das ein Ehemann, vor die allergrößte Schande, Wenn ein Fremder seiner Frauen Hand und Lippen nicht berührt, Ländlich, sittlich; Hier in Sachsen ist's so scharff nicht eingeführt.

Das II. Capitel.

Von der Beschreibung und Wesen eines Kusses.

Soll ich meiner Meynung nach, was ein Küßgen sey beschreiben, Wird es ein Zusammengug zweyer Lippen können bleiben, Damit fährt man auf ein Fleckgen, das man kostet oder schmeckt, Was vor angenehmes Wesen etwan in demselben steckt.

Sonsten zeigt es so viel an, daß wir dieses, was wir küssen,
Gerne haben oder sehn, lieben oder ehren müssen.

Darum ist ein Kuß die Regung, die im Herzen wird gezeugt,
Die hernach durch Krafft der Liebe folgend in die Lippen steigt.
Wenn ein Kuß gebohren ist, wird er auch so gleich verschwinden,
Und kein Tubus Opticus kan davon die Spuren finden.

Darum möchte man bald schließen, daß ein Mäulgen oder Kuß,
Weil er keinen Körper führet, sey ein Liebes-Spiritus.

Freylich muß die Einbildung und die Zärtlichkeit der Sinnen,
Einem Kusse den Geschmack allermeistens abgewinnen.

Leuten, die kein Feuer haben, und wie Eßig-Krüge sehn,
Wird der schlechteste Gefallen, wenn man sie geherzt, geschehrt.

Das III. Capitel.

Von dem Unterscheid der Küsse.

Küssen giebt man, einen nimmet man; dieses kan man einfach
heissen,
Aber wenn die Lippen sich nicht so gleich von sammen reißen.
Und wenn bey dem Gegentheile, Kuß mit Kusse streiten muß,
So, daß zwey zusammen kommen, heisset es ein doppel Kuß.
Mäulgen saget man allein, wenn der Mund auf Lippen dringet
Aber Schmäzgen saget man, wenn es schmazet oder klinget.
Weñ nun von den beyden keines, schieket sich das Wort: GeKüßt!
Weil das alles in sich faffet, und ein general Wort ist.
Ehrfurcht fordert offtermahl, daß man herze, daß man küsse,
Heyden küßten ihren Gott; Küßt man doch dem Pabst die Füße.
Bey den Fürsten und Patronen, hat auch dieser Umstand Raum,
Denn die Diener, die sie ehren, küssen ihres Kleides Saum.
Wenn man die Gewogenheit guten Gönnern will bezeugen,
Wird sich insgemein der Mund, sie zu küssen willig neigen.

Darum

Darum macht es Nero übel, daß er nicht zu Rom den Rath,
 Wenn er ab und zu gegangen, nimmermehr geküßet hat.
 Eines wird noch übrig seyn. Denn man küßet auch aus Liebe,
 Zu Bezeugung steter Treu und wahrhafter Freundschafts Triebe.
 Doch von dem ist unterschieden, wenn der Kuß aus Wollust rührt,
 Dadurch werden wir nunmehr auf ein neues Werck geführt.

Das IV. Capitel.

Von dem verliebten Küssen.

Wenn das Küssen sich den Zweck reiner Liebe hat erwöhlet,
 Wird es sonder allen Streit wahrer Tugend zu gezeulet,
 Denn die Lieb ist eine Tugend; Küssen ist der Liebe Frucht
 In so fern es nur darunter kein verbothnes Absehn sucht,
 Stammt ein Kuß aus Wollust her, will er eben so viel sagen,
 Als wolt ich die Dorilis, wilt du bey mir schlaffen? fragen.
 Solches stehet Ehe-Leuten, aber sonst niemand frey.
 Darum kan man leicht erachten, wie ein Kuß gefährlich sey.
 Keinem sieht man in das Herz; Und ein Mann soll seiner
 Frauen,
 Wenn sie frembde Lippen küßt, würcklich nicht zu vieles trauen;
 Denn das pflaget anzustecken, wenn die Frau nicht recht getreu
 Wird sie leicht dadurch verwehnt, und geräth auf Räscheren.
 Jungfern lauffen auch Gefahr, wenn es gleich nicht übel stünde,
 So besleckt es doch den Geist, und ist eine kleine Sünde,
 Wenn die geilen Junggesellen, in der Wollust brünstig seyn,
 Gehn sie, wenn sie Küsse leiden, auch dergleichen Laster ein.
 Wer sich küssen läst, und küßt, thu es nur aus treuen Lieben,
 Denn die Seelen, welche sich in dergleichen Unschuld üben,

Wachsen täglich in der Tugend, sie ergreifen ihre Bahn,
Und die Engel, die das sehen, haben ihre Lust daran.

Das V. Capitel,
Von dem unentbehrlichen Gebrauch
der Küsse.

Wer bey Frauenzimmer ist, und will ihr kein Mäulgen ge-
ben,

Wird vor hölzern angesehen, denn er wüßte nicht zu leben,
(Ist das Sprichwort bey dem Jungfern) denn die Mode führt
es ein,

Solt es auch zum erstenmahle, nur ein leerer Hand-Kuß seyn.
Was kan abgeschmackter seyn, wenn jemand auf Heyrath gehet,
Und sich die erwählte Braut nicht zu küssen unterstehet,
Denn woraus ist abzunehmen, daß ihr so ein Freyer gut,
Wenn er bey der Liebes-Werbung gleichwohl noch so trocken
thut.

Wenn die Zärtlichkeit verstummt, und der Mund nichts weiß zu
sprechen,

Daß der schönen harte Brust durch die Wehmuth könnte brechen,
Oder wenn der Geist der Zunge nichts mehr schönes sagen kan,
O! so fange man statt dieses das entzückte Küssen an.

Das VI. Capitel.

Von der Freyheit zu küssen.

Küssen leidet keinen Zwang; denn es kömmt aus freyen Willen,

Und ein Junggeselle fehlt, wenn er will ein Mädgen trillen,
 Daß sie sich soll küssen lassen; Und das ist kein grober Streich
 Wenn sie auf sein Stürmen saget: Herr, was untersteht ihr euch?
 Wenn es aber ihr beliebt, Küsse geben oder nehmen,
 Muß sie nicht der Anfang seyn; denn ein Mädgen soll sich schämen;

Mit Manier kan sie sich weigern, auch, nachdem der Kuß geschehn,
 Wenn es ihr gleich gut gedeuchtet, etwas roth und schüchtern
 sehn.

Jungfer-Lippen gleichen mir einem unverkauften Garten
 Da gilt noch ein Blumen-Kraub: doch bey Weibern muß man
 warten,

Denn die haben ihre Herren; Eh man eine Rose bricht,
 Muß man erst Erlaubniß haben. Sehen mag man, nehmen
 nicht.

Doch das stehet auch nicht fein, wenn man Pfänder einzulösen,
 Und die Jungfern wollen sich, so erschrecklich drüber sprösen,
 Wenn das Spiel ein Spanisch Creuze, oder sonst was anbefielet
 Lieber gar davon geblieben, als verdrießlich mit gespielt.

Das VII. Capitel.

Von der Süßigkeit der Küsse.

Das ein Kuß, was süßes sey, kan man leichtlich daher dencken,
 Weil sich mancher Liebender aus Verzweifflung will erhencken,
 Wenn man ihm den Kuß versaget, ob ein jeder leicht begreiffet,
 Daß die allergröste Thorheit oft dabey mit unterläufft.
 Unterdessen ist gewiß, wird ein brennend Hertz geküßet,
 Ist es, wie wenn früh der Thau das verbrannte Feld begießet,
 Hertz und Seele wird getröstet, alle Wehmuth höret auf,
 Und die irrenden Gedancken kommen wieder in den Lauf.
 Denn die Seele, die man liebt, wird dadurch empor gezogen,
 Diese macht der Sehnsucht kund, daß sie solcher auch gewogen.
 Gleichsam wie ein armer Sünder, wieder an zu leben fängt,
 Wenn er von dem Fürsten Gnade auf dem Hencker-Platz emp-
 pfängt.

Das VIII. Capitel,

Was am besten zu küssen."

Was man liebet, küßt man gern; Manchmahl wird man
 auch gezwungen.
 Ofters wird im Spielen was zu den Küssen aufgedrungen,
 Da uns alle Lust vergehet: Aber da ist dieser Schluß,
 Daß man da in einen Apffel, der nicht süß ist, beißen muß.
 Mancher, wenn er sonst nicht muß, wünscht sich eh das kalte Fie-
 ber,
 Als ein altes Weib geküßt; Junge Mägdgen herzt man lieber.
 Außern

Mußtern, die schon stinckend werden, machen Eckel und Verdruß,
Aber neu und frische Muscheln locken eher zum Genuß.

Große Lippen sind nicht schlimm, einen Kuß davon zu nehmen,
Denn auf selben kan man sich unvergleichlich wohl bequemen.

Klein und eng und schmähle Lippen dienen auch zum Appetit,
Weil die Quint-Eßenz der Süße sich daselbst zusammen zieht.

Das IX. Capitel,

Wodurch ein Kuß angenehm zu machen.

Nie Jungfern habens gern. Doch man muß behutsam gehen,
Darum lasset euren Bart nicht so voller Stacheln stehen,
Hütet euch, Toback zu rauchen. Flicht die Trunckenheit dabey,
Denn bey so gestalten Sachen riechet man nach vielerley.

Knöpfft den Rock nicht oben zu; Denn, indem ihr voll Ent-
zücken,

Köntet ihr das liebe Kind an ein zartes Fleckgen drücken,
Da vergeht die ganze Freude. Wenn ihr es einmahl gethan,
Ach so geht euch dieses Mädggen weiter nicht so leichte dran.
Last den Mund, der küssen will, auf den Lippen grade liegen,
Daß kein Tischler Breth und Breth könnte mehr zusammen fügen.
Drückt und haltet etwas stille, ziehet endlich langsam ab,
So wird jedes Mädggen dencken: Ey! das war auch gar zu
knapp.

Weiter hab ich auch gesehn, daß man auf die Backen klopfset,
Und einander bey dem Kuß an der Unter-Kehle zopffset,
Manche schliessen sich in Armen, oder sitzen in dem Schooß.
Da vergift man Sehn und Hören; denn die Lust ist gar zu groß.

Das

Das X. Capitel.

Wenn man küssen soll.

Küßt nicht gleich das erste mahl, wenn ihr eine Schönheit schauet,

Denn ein Kluger sucht den Grund, eh er ein Gebäude bauet.

Untersuchet ihr Gemüthe, giebt euch das was gutes kund,

Und erlaubt sie euch die Hände, o! so küßt ihr auch den Mund.

Wenn euch das einmahl erlaubt, mögt ihr küssen, wenn ihr wollet,

Und so oft es euch gefällt, küßt nur aber, wie ihr sollet,

Thut es nicht vor allen Leuten, weil man gar gewöhnlich schließt,

Daß ihr es noch ärger machet, wenn sonst niemand bey euch ist.

Das XI. Capitel.

Wie zu dem ersten Kusse zu gelangen.

Leider findt man hin und her so viel blöde Junggesellen,

Die bey Frauenzimmer sich so erschrecklich furchtsam stellen,

Daß sie zittern und erbeben, eh ein Mäulgen wird gewagt,

Und sind noch bey alle diesem von der Löffelen geplagt.

Diese mercken zum Bericht: Nehmt das Mädgen bey den Hän-
den,

Drückt sie zärtlich wie den Sammt, lasset keinen Blick verwenden,

Den sie nicht zum Merckmahl habe; Endlich wird das Auge naß,

Hohlt den Dden tieff und seuffzet. Dadurch merckt das Mädgen
was.

Fraget sie, was euch betrübt? O! so müßt ihr euch entfärben,

Endlich sagt gebrochen raus: Schönster Engel, soll ich sterben,

So

So versage diesen Lippen, einen! ::: schweigt, nun saget: Kuß!
 Wenn ihr nur recht kläglich sehet, ich bin sicher, daß sie muß.
 Wer sonst frey und aufgeweckt, kan sich einen Schwancf ersinnen,
 Und ein Küßgen mit Manier einem Mädgén abgewinnen;
 Halb mit List und halb gezwungen; Puzt das Licht mit Willen
 aus.

In dem Dunkeln ist gut muckeln. Seht so kommt man leichtlich
 raus!

Das XII. Capitel.

Was bey den Küssen unanständig.

Ach! da fehlen ihrer viel; Wenn sie einen Finger haben,
 Wollen sie sich nach und nach an den ganzen Händen laben.
 Flugs zu ganzen Viertel Stunden währt ein auffer einzger Kuß,
 Daß manchmahl ein armes Mädgén drüber bald ersticken muß.
 Auch steht dieses wunderbarlich wenn die Liebenden bißweilen,
 Mandeln oder Zucker - Brod mit dem Mund in Stücken theilen.
 Und einander also küssen, daß die Zung und Zunge sich.
 Selbst an ihre Spitzen stossen. Ey das ist nicht erbarlich.
 Manche sind auch so gewohnt, Speichel in den Mund zu lassen,
 Aber wo man also küßt, will ich lieber gänzlich passen.
 Dffters beißt man in die Lippen; Was ist da vor ein Gewinn,
 Wenn ich andern Schmerzen mache? Nur ein wenig geht noch
 hin.

Viele haben den Gebrauch, daß sie, wenn sie Mäulgen geben,
 Die zu küssende Person selber in die Höhe heben.
 Dieses ist zu unmanierlich. Auffer wenn ein Theil zu klein,
 Kan sich wohl das andre bücken, wenn es nicht will lose seyn.

Leß


Leztens, Werthgeschätztes Paar, leget Euch
nur recht aufs Küssen,
Aber lasset auch der Welt nach drey Viertel
Jahren wissen,
Daß Ihr Euch bey Euern Küssen auch aufs
Bette habt gelegt,
Wenn sich in dem Wochen = Bette auch ein klei-
ner Lecker regt!



1. Juni 1878

Blank page with a faint grid pattern and a library stamp.

Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden



3 171128

Lit. Germ. no. B
2886; 24

